

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1933-1934)
Heft: 4

Artikel: Eine Schaufensterausstellung = Une exposition dans les vitrines de magasins
Autor: Ritzmann, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-624763>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

seront toujours les bienvenues ; exemple, l'exposition actuelle de Lovis Corinth au Kunsthaus de Zurich.

Quant aux possibilités, pour nos artistes suisses, de gagner leur vie en Allemagne, nous pensons que l'intervention des autorités compétentes serait désirable.

A. D.

Eine Schaufensterausstellung.

Wie bereits mitgeteilt worden ist hat die Sektion Zürich der G. S. M. B. A. gemeinsam mit der Zürcher Künstlervereinigung in den Schaufenstern der Geschäftshäuser am Limmatquai vom 7.-16. Oktober eine Ausstellung veranstaltet. Ueber die Durchführung und den Erfolg dieser Veranstaltung etwas zu vernehmen wird auch für die Kollegen anderer Sektionen von Interesse sein.

Die Tatsache dass unsere regulären Ausstellungen und auch diejenigen der Kunsthändler immer nur einen kleinen Teil der Bevölkerung zu erreichen vermögen, liess schon oft den Wunsch nach neuen Ausstellungsformen laut werden, und auch der Gedanke von Schaufensterausstellungen ist in kleinem Kreis schon wiederholt diskutiert worden. Die Einladung einer Gruppe von Geschäftsinhabern am Limmatquai hat uns Gelegenheit gegeben, uns praktisch mit den Schwierigkeiten eines solchen Versuches auseinanderzusetzen.

Es ist von vornherein klar, dass es schön und verlockend wäre in den Geschäftshäusern eines bedeutenden Strassenzuges eine Ausstellung zu machen, wenn dies in völlig ausgeräumten Schaufenstern geschehen könnte. Doch kommt das aus realen und sehr begreiflichen Gründen nicht in Frage. Der Ladeninhaber versteht sich schwer dazu, auch nur einen Teil seines Fensters auszuräumen um Platz für ein Bild oder eine Plastik zu schaffen, und er versteht sich nur dazu im Gedanken dass das Kunstwerk als Lockvogel dienen könnte um die Augen des Publikums auf seine Hosenträger und Cravatten, seinen Käse oder seine Büstenhalter zu lenken. Für den Künstler seinerseits aber ist es nicht ohne weiteres verlockend, sein Werk zwischen diesen Dingen anzubieten. Eine bedeutende Schwierigkeit besteht ferner darin, dass es kaum möglich ist alle Ladeninhaber einer Strasse zur Teilnahme zu bewegen, was von vornherein das Gesamtbild der Ausstellung gefährdet, und was überdies dazu führt, dass in einzelnen nicht beteiligten Auslagen sofort nach Eröffnung der Ausstellung oder wennmöglich schon vorher die unerwünschten Produkte von Dilettanten und Verwandten auftauchen, die auch von der schönen Gelegenheit profitieren möchten.

Die Voraussetzungen für unsere Ausstellung am Limmatquai waren insofern günstig, als die bestehende Interessengruppe der Geschäftsinhaber schon bei der ersten Vorbesprechung die Teilnahme von fast 50 % der Ladenbesitzer in Aussicht stellen konnte, sich ferner bereit erklärte die Kosten für die Versicherung der Werke, für die Ausstellungspropaganda und für die einheitliche Bezeichnung der beteiligten Firmen durch Schriftstreifen zu übernehmen. Als glücklichste Vorbedingung aber war der Umstand zu werten, dass unser Kollege Ernst Baltensperger sich für die Durchführung der Ausstellung der Sektion zur Verfügung stellte. Er — Maler und Inhaber der bekanntesten Goldschmiedefirma der Stadt in einer Person — brachte es fertig durch wiederholte Besprechungen mit den Geschäftsleuten am Limmat-

quai die Quote der beteiligten Firmen auf ungefähr 95 % zu erhöhen, und er hat uns auch für die Verteilung der Bilder und Skulpturen Zeit, Automobil und Personal kameradschaftlich zur Verfügung gestellt.

Die Ausstellung war folgendermassen gedacht. Für die Einlieferung der Werke war eine Sammelstelle inmitten des Strassenzuges — im Mossehaus — vorgesehen. Das zur Verfügung gestellte Zimmer hat sich allerdings nachher als völlig ungenügend erwiesen.

Die Zuteilung der Werke an die Ladeninhaber erfolgte durch unsere Kommission. Für die Herrichtung der Fenster waren die Geschäftsleute durch Baltensperger instruiert worden in dem Sinn, dass das einzelne Schaufenster ausser dem Kunstwerk nur wenige auserlesene Ausstellungsgegenstände des Geschäftes enthalten solle.

Es hat sich nun bei der Durchführung herausgestellt, dass von den Ladeninhabern im allgemeinen viel guter Wille und Entgegenkommen gezeigt wurde, dass aber trotz aller Instruktionen viele Geschäftsleute ihre Fenster zu reichhaltig ausgestattet haben, sodass inmitten des ganzen Warenlagers dem Bild kein dominierender Platz mehr blieb. Auch die berufsmässigen Schaufensterdekorateure haben da vielerorts eine verheerende Aktivität entfaltet. Wir unsererseits haben den Fehler gemacht, aus Rücksicht auf die Ladeninhaber die Zeiten für die Verteilung der Bilder und die zugehörigen Diskussionen, für das Einrichten der Fenster und für die notwendigen endgültigen Instruktionen und Korrekturen zu knapp zu bemessen. Wesentlich erschwert wurde die Verteilungsarbeit auch durch die Grosszügigkeit vieler unserer Kollegen, die gewohnt sind Einlieferungstermine nicht einzuhalten, und bei denen die wirklichen Einsendungen von den vorherigen Anmeldungen oft sehr verschieden sind. Bei einer Strassenausstellung, für welche weder Personal noch Lagerräume eines Kunsthauses zum Auspacken und Registrieren zur Verfügung stehen und wo es keinen Katalog gibt, sondern die einzelnen Werke mit einzelnen Karten verteilt werden müssen, sind die erforderlichen Vorarbeiten viel zeitraubender, als wir bei aller Vorsicht angenommen hatten.

Da es sich dem ganzen Charakter der Veranstaltung nach in erster Linie um eine Verkaufsausstellung handelte, haben die beteiligten Gesellschaften bei diesem ersten Versuch von einer eigentlichen Jurytätigkeit abgesehen und nach Möglichkeit alle Einsendungen plazierte. Von 71 einsendenden Mitgliedern unserer Sektion sind rund 210 Werke ausgestellt worden, die Zürcher Künstlervereinigung schliesst sich mit 90 Werken von 30 Ausstellern an.

Das Interesse der Bevölkerung für diese Kunstaussstellung auf der Strasse war sehr gross, es sind auch viele Adressen von Künstlern verlangt worden, sodass neben den erzielten Verkäufen noch mit einer indirekten Wirkung zu rechnen ist. Das Verkaufsergebnis — ausschliesslich aus Erwerbungen von Privatleuten bestehend ist folgendes. Es wurden insgesamt 39 Werke für 10,545 Fr. verkauft. Davon entfallen 8125 Fr. (28 Werke) auf die Sektion, 2420 Fr. (11 Werke) auf die Künstlervereinigung Zürich.

Ernst Baltensperger schliesst seinen Bericht an die Sektion Zürich mit folgenden Worten: « Ich bin nun vollständig überzeugt, dass Strassenausstellungen — womöglich noch strenger ausgewählt und besser arrangiert — das beste Werbemittel sind, die beste Gelegenheit Werke zu verkaufen und Künstler und Publikum zusammen zu bringen ».

J. RITZMANN.

Une exposition dans les vitrines de magasins.

Ainsi qu'il avait été annoncé, la section de Zurich des P. S. A. S. a organisé, en commun avec la « Zürcher Künstlervereinigung » une exposition qui dura du 7 au 16 octobre, dans les vitrines des magasins du Limmatquai. Quelques détails sur l'organisation et les résultats d'une exposition de ce genre pourront intéresser nos collègues d'autres sections.

Le fait que nos expositions périodiques, ainsi que du reste celles des marchands de tableaux, ne sont visitées que par une faible partie de la population avait déjà éveillé le désir d'une nouvelle forme d'exposition et l'idée d'exposer dans les vitrines de magasins avait déjà été envisagée en petit comité.

L'invitation d'un groupe de commerçants du Limmatquai nous a fourni l'occasion d'étudier les difficultés d'ordre pratique d'un essai de ce genre. Il est clair qu'il serait bien beau et bien attrayant de faire une exposition dans les rues très fréquentées si les vitrines pouvaient être entièrement mises à disposition. Pour des raisons pratiques, fort compréhensibles, il ne saurait cependant en être question. Le propriétaire du magasin se décidera même difficilement à mettre à disposition pour une peinture ou une sculpture, une partie seulement de sa devanture et il ne le fera qu'en considérant l'œuvre d'art comme l'appât qui attirera les regards des passants sur ses bretelles et ses cravates, sur son fromage ou encore ses soutiens-gorge. Il n'est d'autre part pas très engageant pour l'artiste d'avoir à présenter son œuvre parmi ces objets. Une autre difficulté est qu'il n'est guère possible de décider tous les commerçants d'une rue à participer à l'exposition, ce qui risque de compromettre d'emblée l'unité de celle-ci et a comme résultat de faire surgir dès l'ouverture de l'exposition ou même déjà avant, la production indésirable d'amateurs ou de membres de la parenté, ravis eux aussi de profiter d'une telle aubaine.

Les circonstances pour notre exposition ont cependant été favorables en ce sens qu'à la première entrevue déjà le comité d'initiative fut à même de nous faire prévoir la participation de près du 50 % des magasins et se déclara disposé à assumer les frais d'assurance des œuvres, de propagande et de désignation uniforme des magasins adhérents par des banderolles imprimées. Une circonstance des plus heureuses fut que notre collègue Ernest Baltensberger se mit à notre disposition pour organiser l'exposition de la section. Comme peintre et en même temps chef de la maison d'orfèvrerie la plus connue de la ville, il parvint à faire monter la participation des magasins du Limmatquai à près du 95 % et en outre il mit gracieusement à notre disposition, pour la répartition des œuvres, son temps, son auto et son personnel.

L'exposition devait être organisée de la manière suivante : Il avait été prévu un local central — le bâtiment Mosse — où les œuvres seraient déposées, mais la pièce mise à notre disposition s'est ensuite révélée beaucoup trop petite. Notre commission fut chargée de la répartition des œuvres dans les différents magasins. Pour l'arrangement des vitrines les négociants avaient reçu de Baltensberger comme instruction de ne mettre en montre à côté de l'œuvre d'art, que peu d'objets, choisis avec soin.

En réalité, il s'est produit ceci, qu'en général les commerçants ont fait preuve

de beaucoup de bonne volonté et de complaisance, mais que, malgré les instructions reçues, beaucoup d'entre eux ont trop abondamment garni leurs vitrines, si bien que l'œuvre d'art, dans tout ce stock de marchandises, n'était plus la dominante. Les décorateurs professionnels de devantures ont, eux aussi, dans bien des cas exercé une activité néfaste. De notre côté nous avons commis la faute d'envisager, par égard pour les commerçants, un délai trop court pour la répartition des œuvres, pour les discussions qui s'y rattachent comme aussi pour l'arrangement des vitrines, les instructions définitives et les changements nécessaires au dernier moment. Le travail de répartition a aussi été rendu considérablement plus difficile par la négligence de maint collègue ayant l'habitude de ne jamais s'en tenir aux délais fixés ou de ceux dont les envois furent en définitive tout différents de ce qu'ils avaient annoncé au début. Les travaux préparatoires ont été beaucoup plus longs que nous ne l'avions prévu, pour une telle exposition où ne sont à disposition ni le personnel ni les locaux d'un Kunsthhaus pour le déballage et l'inscription des œuvres, où il n'est pas fait de catalogue, mais où les œuvres sont réparties isolément munies d'une simple carte.

Comme il s'agissait avant tout d'une exposition de vente, les groupements organisateurs ont renoncé pour cette première tentative à un jury proprement dit et ont autant que possible placé toutes les œuvres. Il a été exposé en chiffres ronds 210 œuvres de 71 exposants, membres de notre section et 90 envois provenant de 30 exposants de la « Zürcher Künstlervereinigung ».

La population a témoigné un très grand intérêt à cette exposition dans la rue ; on s'est enquis de beaucoup d'adresses d'artistes, de sorte qu'outre les ventes effectuées, on peut encore admettre des résultats indirects. Les ventes, exclusivement acquisitions du public, se sont montées à Fr. 10,545.— pour 39 œuvres, dont Fr. 8,125 (28 œuvres) pour des membres de la section et Fr. 2,420.— (11 œuvres) pour ceux de la « Zürcher Künstlervereinigung ».

Ernest Baltensperger termine son rapport à la section de Zurich par ces mots : « Je suis dès à présent absolument convaincu que des expositions dans la rue — si possible encore mieux organisées et avec un choix encore plus sévère — sont le meilleur des moyens de propagande, la meilleure des occasions de vente pour les artistes et de rapprochement de ceux-ci avec le public ».

(Trad. A. D.)

J. RITZMANN.

Künstlerisches aus St. Gallen.

Das künstlerische Leben unserer Stadt hat in diesem Herbst einen starken neuen Impuls erhalten durch zwei Veranstaltungen. Die im Jahre 1926 von Ed. Sturzenegger der Stadt geschenkte, und seither provisorisch untergebrachte Gemäldesammlung wurde jetzt nach gründlicher Umgestaltung und Ausscheidung der schwächeren Stücke in den Räumen der Schies'schen Villa an der Rosenbergstrasse neueröffnet. Anlässlich dieser festlichen Inbesitznahme hat das Museum gleichzeitig eine grössere Ausstellung aus St. Galler Privatbesitz durchgeführt, eine Schau bei der auch die hauptsächlichsten lebenden hiesigen Künstler vertreten sind. Kunstmaler Charles Hug, ein in Paris lebender St. Galler, hat sowohl die